

Dahle, der schöne Ort im Tal

Blick in das neu erschienene Ortsnamenbuch über den
Märkischen Kreis / 326 Siedlungen wissenschaftlich untersucht

Von Thomas Keim

ALTENA • Die Ortsnamen des Märkischen Kreises“ ist der Titel des zwölften Bandes der Westfälischen Ortsnamensbücher, der soeben erschienen ist. Entstanden ist er im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph.

Es werden hier systematisch 326 Siedlungsnamen untersucht. Wenn ein Ort es in das aktuelle Werk schaffen wollte, musste er eine wesentliche Voraussetzung mitbringen: Er muss vor dem Jahr 1600 in schriftlichen Quellen nachzuweisen sein.

Aus dem Einzugsgebiet der Burgstadt finden sich zum Beispiel die Orte Kleinen- und Großendrescheid, die (Mühlen-)Rahmede, Ardey, Rosmart, Evingsen, Dahle und Nettenscheid sowie der Wixberg, Hegenscheid und der Pragpaul.

Eines der Probleme, vor dem die Wissenschaftler standen: Viele der Orte im Märkischen Kreis werden his-

torisch gesehen erst recht spät und in vergleichsweise wenigen Quellen greifbar. Das heiße, erluert der Autor, „dass sich ihre sprachliche Entwicklung in einigen Fällen nicht mehr sicher rekonstruieren lässt“, schreibt Dr. Michael Fler im Vorwort. Maßgeblicher Autor für den aktuellen Band war Dr. Michael Fler. Die Ortsnamenbnde werden kreisweise erstellt. „Bei den Bnden des Westfälischen Ortsnamenbuchs übernimmt in der Regel ein Mitarbeiter einen Kreis und bearbeitet ihn eigenverantwortlich im Rahmen der allgemeinen Richtlinien unseres Projekts“, berichtet der Sprachwissenschaftler. „Dafür stehen nach unserem Projektplan im Durchschnitt 18 Monate zur Verfügung.“

Große Kreise erfordern dabei naturgemäß mehr Zeit, kleinere etwas weniger. „Es ist ein sehr ehrgeiziger Zeitplan, um ein großes Untersuchungsgebiet bewältigen zu können“, weiß Fler. Für die Bearbeitung des Märkischen

Kreises hat er gut zwei Jahre gebraucht. Wenn ein Manuskript abgeschlossen ist, erfolgt die Redaktion durch die Arbeitsstellenleiterin Kirsten Casemir sowie eine Diskussion noch verbliebener problematischer Fälle mit ihr und mit dem Projektleiter. Daraus ergeben sich dann Korrekturen, die sich bereits mit der Bearbeitung des nächsten Kreises überschneiden, bevor der Band dann veröffentlicht wird, beschreibt der Sprachwissenschaftler.

Die Mitarbeiter der Ortsnamen-Arbeitsstelle in Münster sind alle Sprachwissenschaftler, deren Schwerpunkt die historische Sprachwissenschaft ist, also die älteren Sprachstufen des Deutschen und verwandter Sprachen. Floer selbst ist außerdem Historiker, unsere Arbeitsstellenleiterin und der Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Udolph sind Indogermanisten, und Uwe Ohainski in Göttingen, der Satz und Kartografie übernahm, ist ein ausgewiesener Experte für niedersächsische Landesgeschichte und die angrenzenden Gebiete.

Auch bei der Erstellung des zwölften Bandes wurde Wert auf gute Zusammenarbeit gelegt. „Auch wenn ein Band in der Verantwortung jeweils eines Mitarbeiters steht, konnten wir uns jederzeit Rat bei den Kollegen holen und uns untereinander austauschen“, berichtet Dr. Fler.

Zu den vielleicht einfacheren Deutungen im aktuellen Ortsnamenbuch gehört Dahle. Es findet sich erstmals im Jahr 1243 als Domo Dahle et Islebecke, also die Häuser Dahle und Iselbeck. Zwar gebe es Vermutungen, dass 1243 nicht das Dahle bei Altena gemeint sei, aber das im gleichen Dokument auftauchende Iselbeck spreche aber für die Siedlung bei der Burgstadt, schlussfolgert Dr. Fler. Der Ortsname stamme schlicht und ergreifend vom altsächsischen oder mittelniederdeutschen „dal“, was Tal bedeutet. „Der Ort wurde“, schreibt Fler, topografisch angemessen nach seiner Lage am oder im Tal benannt.“

09.05.2018

Altenaer Kreisblatt

Verbotsschilder sorgen für Verwirrung

Auf der Landstraße 539 am Abzweig Ebbestraße entsteht zunächst der Eindruck, dass Motorradfahrer hier nicht abbiegen dürfen

Von Jürgen Beil

MEINERZHAGEN • Die Situation ist verwirrend. Motorradfahrer, die auf der L 539 von Meinerzhagen kommend auf die Ebbestraße in Richtung Nordhelle abbiegen wollen, sehen noch auf der Landstraße das Verbotsschild. Dieses Verkehrszeichen verbietet ihnen de facto bereits die Einfahrt in die Ebbestraße. Dort folgt nur wenige Meter später allerdings die Auflösung. Denn: Tatsächlich kann die Nordhelle weiter von Motorrädern angefahren werden. Allerdings ist am Gipfel auf dem Wanderparkplatz Schluss, denn eine Weiterfahrt in Richtung Herscheid wird Motorrädern untersagt.

Den wichtigen Hinweis, dass Motorräder die Ebbestraße zumindest bis zum Wanderparkplatz weiter befahren dürfen, können die Zweiradfahrer am Fuße der Nordhelle in Valbert aber erst dem zweiten Schild auf der Ebbestraße entnehmen, das den Zusatz „Sperrung gilt in vier Kilometern“ trägt.

„Unbefriedigend“, findet auch der Pressesprecher des Märkischen Kreises Hendrik Klein. Erstaunlich: Seiner Behörde sind allerdings die Hände gebunden. „Man darf laut Straßenverkehrsordnung den Zusatz, in wie viel Kilometern das Verbot gilt, auf diesem Vorwegweiser an der L 539 nicht anbringen“, erläutert Klein. Auch er fin-

det, dass diese Regelung wenig Sinn macht.

Stichwort Biker-Gottesdienst im Haus Nordhelle. Von Herscheid aus kommend, ist eine Anfahrt des Evangelischen Tagungszentrums, wo sich die Motorrad-Gemeinde während der Saison regelmäßig trifft, auf direktem Wege über die Nordhelle nicht mehr möglich. In Gegenrichtung könnte das Verbotsschild Auswirkungen haben. Denn: Ortsfremde Biker sehen dieses Verkehrszeichen auf der Landstraße 539 – und brechen die Fahrt zum Gottesdienst-Gelände möglicherweise ab. Dass sie den Veranstaltungsort aus dieser Richtung legal erreichen könnten – dieser Hinweis auf

der Ebbestraße kommt für sie unter Umständen zu spät. Und auch jene Biker, die in der Gaststätte auf der Nordhelle einkehren möchten, könnten durch das Verbotsschild davon abgehalten werden, das Lokal anzufahren.

Ob diese Beschilderung weiter Bestand haben wird, war gestern noch nicht klar. Bekannt ist das Problem im Lüdenscheider Kreishaus – an der geltenden Rechtslage können aber auch die Mitarbeiter in der Bergstadt nichts ändern. Helfen würde es bereits, das Verbotsschild an der L 539 abzumontieren. Rechts abbiegende Motorradfahrer erfahren von der Sperrung dann wenige Meter später – mit Kilometerangabe.

09.05.2018

Meinerzhagener Zeitung

Priorität auf Gewerbegebieten

Landesregierung bewilligt Förderung des teilweisen Ausbaus von Breitband

Von Martin Meyer

SCHALKSMÜHLE • Zum Sachstand Breitbandausbau kann die Gemeinde einen Teilerfolg vermelden. Ein entsprechender Förderantrag wurde bewilligt. Das Geld kann nach Schalksmühle fließen, um das Internet – vorerst in den Gewerbegebieten – schneller zu machen.

Das Verhandlungsverfahren zu dem gestellten RWP-Antrag (Regionales Wirtschaftsförderungsprogramm für Gewerbeansiedlung) sei abgeschlossen, erklärt Oliver Emerichs, Leiter des Fachbereichs Bauverwaltung. Dies betreffe Teile der Klagebach, der Hälver- und der Volmestraße. Den Zuschlag hat die Deutsche Telekom AG erhalten. Er berichtete im Ausschuss für Bauen und Planung über den Sachstand der Förderverfahren.

Das Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie teilt dazu mit: „Wirtschafts- und Digitalminister Andreas Pinkwart hat einen Zuwendungsbescheid über 4,3 Millionen

Euro an den Landrat des Märkischen Kreises, Thomas Gemke, überreicht. Mit der Förderung aus Landesmitteln werden 42 Gewerbegebiete an ein leistungsfähiges Glasfasernetz angeschlossen. Rund 940 Unternehmen in elf Städten und Gemeinden profitieren direkt von den Ausbaumaßnahmen.“

Minister Pinkwart weiter: „Schnelles Internet ist die Voraussetzung für einen zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort. Deshalb ist es richtig, dass der Anschluss von Gewerbegebieten an das Glasfasernetz beim Breitbandausbau absolute Priorität hat. Mit dieser Förderung leistet die Landesregierung einen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in Nordrhein-Westfalen und hilft, den erheblichen Nachholbedarf in diesem Bereich zügig zu decken.“

Bei Privathaushalten erste Stufe erreicht

Die Ausbaumaßnahmen umfassen Gewerbegebiete in

den Städten Altena, Balve, Hemer, Iserlohn, Kierspe, Meinerzhagen, Neuenrade, Plettenberg und Werdohl sowie Nachrodt-Wiblingwerde und Schalksmühle.

Beim Förderantrag Privathaushalte (Bundesförderung) sei die erste Stufe des Verhandlungsverfahrens abgeschlossen, erklärt der Bereichsleiter. Im Anschluss haben die Unternehmen die Gelegenheit erhalten, zunächst bis zum 13. April Anpassungen vorzunehmen oder Unterlagen nachzureichen. Die Frist wurde dann bis zum 9. Mai verlängert. Der benötigte Zeitaufwand für die sich daran anschließende zweite

Verhandlungsrunde hänge im Wesentlichen davon ab, mit wie vielen Anbietern je Los zu verhandeln ist.

Ziel bis Ende 2018

Auf Grundlage des danach konkret für jedes Los verhandelten Angebots werde dann der endgültige Bewilligungsbescheid beantragt. Ziel sei es nach wie vor, bis Ende 2018 den endgültigen Förderbescheid zu erhalten. Erst danach könne mit den Baumaßnahmen begonnen werden. Angaben über die Abfolge der einzelnen Maßnahmen können frühestens Ende 2018 gemacht werden.

Hintergrund zum Ausbau

In Nordrhein-Westfalen liegt ein wesentlicher Schwerpunkt des Breitbandausbaus auf der Versorgung der Gewerbegebiete mit Glasfaseranschlüssen. Insbesondere in den weniger dicht besiedelten Regionen des Landes kann die Breitbandversorgung nicht immer

durch die Unternehmen am Markt sichergestellt werden. Um die Standortattraktivität in diesen Gebieten zu erhöhen, stellt die Landesregierung über das Regionale Wirtschaftsförderungsprogramm Mittel für den Breitbandausbau zur Verfügung.

09.05.2018

Lüdenscheider Nachrichten

Wenn Bienen krank werden

Matthias Rentrop hilft mit dem Bienengesundheitsmobil gegen Faulbrut

Von Johannes Bonnekoh

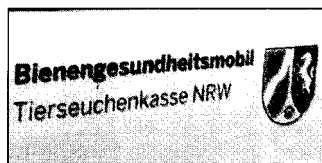
ALTENA • Bienengesundheitsmobil – diese Bezeichnung muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Doch der Anhänger, mit viel Technik und Know-how ausgestattet, ist unverzichtbar, wenn Bienen krank werden.

Landesweit wurden kürzlich auf Anregung der Tierseuchenkasse und 50-prozentiger Bezuschussung durch das Umweltministerium NRW sechs solcher Mobile (Gesamtkosten 70 000 Euro) angeschafft. Zwei davon stehen in Altena und werden einsatztechnisch von Matthias Rentrop betreut. Er ist im Landesverband Westfälischer und

Lippischer Imker der Obmann für die Bienengesundheit. Grund für die Indienststellung ist, dass das Land Imkern bei der Bekämpfung von Bienenseuchen und Bienenkrankheiten deutlich besser helfen will als bisher.

Probleme bereiten aktuell im Land etwa die Amerikanische Faulbrut, eine für Bienen hochansteckende Krankheit. „Im schlimmsten Fall rafft sie ganze Bestände dahin“, sagt Rentrop.

Wenn die Amerikanische Faulbrut ausbricht, muss es schnell gehen. Dann kommt Rentrop ins Spiel, fährt vor Ort und hilft. Seine beiden Anhänger sind mit viel Technik ausgestattet. Herzstück



Mit dem Landeswappen ist das Mobil geschmückt.

sind große Kessel, in denen Ätznatron erhitzt werden kann. In den Laugen werden dann alle Dinge desinfiziert, die mit den gefährlichen Sporen in Berührung gekommen sind.

Rentrop: „Den Kampf gegen die gefährlichen Milben kann ein Imker niemals allein gewinnen. Es sind immer viele Helfer nötig.“ Dass er helfen kann, daran lässt Rentrop

keinen Zweifel. Humorig fügt er an. „Sind wir im Einsatz, machen die Bienen kurz Camping.“ Sie müssen aus ihren Behausungen heraus, können aber später wieder einziehen.“

Bisher war es meistens so, dass die Behörden dafür Sorge tragen mussten, befallene Völker töten zu lassen und ihre Behausungen zu verbrennen. Matthias Rentrop: „Durch das Bienengesundheitsmobil ist das jetzt nicht mehr nötig. Oft jedenfalls.“

Laut Rentrop gibt es in NRW in diesem Sommer mehr als 110 000 Bienenvölker. Jedes einzelne hat je nach Größe und Jahreszeit zwischen 5 000 bis 50 000 Bienen.

Bienengesundheit

Erklärungen von Imker Matthias Rentrop

ALTENA • Bienengesundheitsmobil steht auf dem Anhänger, der auch Altenas Straßen unterwegs ist. Angefordert werden kann er über Matthias Rentrop, Obmann für Bienengesundheit in Westfalen Lippe.

Was ist ein Bienengesundheitsmobil?

Das sind Anhänger, die die Bekämpfung von Bienenseuchen unterstützen und verhindern, dass sich Bienenkrankheiten weiterverbreiten können.

Wie sind sie ausgerüstet?

Es gibt zwei Varianten - einmal mit 1,2 Tonnen und ein-

mal mit 2,5 Tonnen Gesamtgewicht. Sie enthalten alle erforderlichen Geräte und Verbrauchsmaterialien, um den betroffenen Bienenstandort umfangreich seuchenhygienisch behandeln zu können.

Wie viele Mobile gibt es?

NRW-Landesweit sechs. Zwei davon stehen bei uns in Altena.

Wird das Bienengesundheitsmobil sonst noch eingesetzt?

Es dient auch der Schulung und Ausbildung von Imkern und Bienensachverständigen. Wer es haben will, sollte mich kontaktieren. Tel. 02352 97 88 11. • job

Vollsperrung kommt frühestens Mitte Juni

Teil-Zeitplan der Baumaßnahmen an L 697

PLETTENBERG • Die Vollsperrung der L 697 zwischen Plettenberg und Affeln kommt frühestens Mitte Juni. „Ich rechne eventuell ab dem 11. Juni mit dem Beginn der Baumaßnahmen“, so Dirk Stiepert, zuständiger Bauleiter vom Landesbetrieb Straßen.NRW.

Der genaue Zeitplan stünde

noch nicht fest, aber es gäbe einen Teil-Zeitplan. Darin ist festgelegt, dass die gesamten Arbeiten im Bereich Neuenrade/ Plettenberg zwar schon früher beginnen, aber die Straße zwischen Plettenberg und Affeln sei erst Mitte Juni an der Reihe.

Die ersten Arbeiten beginnen also laut Dirk Stiepert an

der L 842 in Altenaffeln, ab Kalenderwoche 24, also ab Mitte Juni.

Es ginge darum, dass die ausführenden Firmen im Moment sehr ausgelastet seien, deshalb würde sich der Beginn der Arbeiten nochmals verschieben.

„Frühestens im Juni beginnen die ersten Maßnahmen, dabei soll der Asphalt abgefräst werden und die Erdarbeiten beginnen, weshalb wir die ganze Straße sperren müssen“, so Dirk Stiepert vom Landesbetrieb Straßen.NRW.

Zum Hintergrund der um-

fangreichen Bauarbeiten: Der Straßenuntergrund ist in einem schlechten Zustand, das geht aus einem Bodengutachten hervor. Deshalb müsse auf eine Tiefe von 2,60 Meter ausgekoffert werden. Um eine einzelne Fahrspur einrichten zu können, hätte man eine Breite von 8,50 Meter benötigt. Die L 697 ist jedoch nur sechs Meter breit. Eine halbseitige Verkehrsführung sei deshalb nicht möglich. Es muss also vollgesperrt werden. (wir berichten). • feh

09.05.2018

Süderländer Tageblatt

09.05.2018

Altenaer Kreisblatt

Der Pressespiegel erscheint werktäglich
Widdergegebene Auszüge sind die Meinung des
jeweiligen Autors oder Publikationsorgans.
Eine Wertung durch den Märkischen Kreis
ist damit nicht verbunden.

Für den Pressespiegel werden
regelmäßig ausgewertet:

Zeitungen:

Allgemeiner Anzeiger
Altenaer Kreisblatt

Iserlohner Kreisanzeiger
Lüdenscheider Nachrichten
Meinerzhagener Zeitung

Süderländer Tagesblatt
Süderländer Volksfreund

Westfalenpost Hagen
Westfalenpost Menden

Kreisverkehr und Aufweitung

Bislang keine Änderungen bei den Planungen der Kreuzung Kölner- und Volmestraße

Von Det Ruthmann

KIERSPE • An den Planungen, die Einmündung der Kölner Straße in die B 54 nach Süden, also in Richtung Volme-Freizeitpark zu verlegen und dann als Kreisverkehr zu gestalten, habe sich bislang nichts geändert. Dies erklärte Karl-Josef Fischer, Pressesprecher des Landesbetriebs Straßen.NRW, auf Anfrage entgegen anderslautender Informationen.

Gleichzeitig betonte der Pressesprecher, dass nach wie vor die Grunderwerbsverhandlungen – bei denen Straßen.NRW auf die Unterstützung der Stadt angewiesen sei – laufen würden. Denn um die Kölner Straße ein Stück nach Süden verlegen und einen Kreisverkehr bauen zu können, müssen Häuser gekauft und abgerissen werden. Deshalb spricht der Pressesprecher des Landesbetriebs von einer mittelfristigen Maßnahme, die vielleicht in vier oder fünf Jahren umgesetzt werden könnte.

Ein Ausgangspunkt für diese Überlegungen ist die Brücke

der Bundesstraße 237 (Kölner Straße) über die Volme. Denn sie ist Teil einer Schwerlastroute und war ursprünglich nicht dafür ausgelegt. Doch Karl-Josef Fischer beruhigt: „Untersuchungen haben ergeben, dass kein akuter Handlungsbedarf besteht“. Gleichwohl sei ein Neubau dieser Brücke in Planung.

Aufweitung der Eisenbahnbrücke

Hinzugekommen ist noch das Thema „Aufweitung der Eisenbahnbrücke“, die über die Kölner Straße führt. Die Durchfahrt soll unter anderem auch mit Blick auf eine mögliche Verlegung der B 237 breiter gemacht werden. Er habe jetzt zwar nicht explizit nachgefragt, dennoch werde bei der Gesamtplanung auch der Rad- und Fußwegebau eine wichtige Rolle spielen. „Wir wollen weg vom Mischverkehr“, betont Fischer, dass Fußgänger und Radfahrer ihre eigenen und damit sicheren Wege ha-

ben sollen.

„Das ist ein Gesamtpaket“, erklärt der Pressesprecher, das dann auch mit den Bahn abgestimmt werden müsse. Letztlich hängt derzeit aber alles von den Grunderwerbsverhandlungen ab. Sind diese erfolgreich, kann das Vorhaben Straßenverlegung, Kreisverkehr- und Brückenneubau weiter verfolgt werden. Im anderen Fall „müssen wir neue Überlegungen anstellen“, sagt Karl-Josef Fischer.

Vollsperrung der Bundesstraße 54

Dagegen steht nun fest, dass die Regionalniederlassung Südwestfalen des Landesbetriebs Straßen.NRW die Bundesstraße 54 zwischen Kierspe und Bollwerk in den ersten vier Wochen der Sommerferien – vom 14. Juli bis 15. August – voll sperren wird. Wie bereits zu Beginn des Jahres angekündigt, soll im Bereich Vollme zwei Schadstellen im Fahrbahnoberbau – 100 sowie 150 Meter lang – beseitigt und die

Deckschicht auf einer Länge von insgesamt rund einem Kilometer erneuert werden.

Da die Straßenbreite zu gering ist, so wird vonseiten des Landesbetriebs Straßen.NRW mitgeteilt, könne die Maßnahme aus arbeitsschutzrechtlichen Gründen nur unter Vollsperrung durchgeführt werden.

Dafür wird für den Zeitraum eine Umleitung über Halver und Oberbrügge eingerichtet. Die Oberbauerneuerung der B 54 in Vollme sieht vor, dass nach dem Abfräsen der Fahrbahn eine 22 Zentimeter starke Asphalttrag-, -binder- und -deckschicht eingebaut wird.

09.05.2018

Meinerzhagener Zeitung

Feuer auf den Bahngleisen

Brandbekämpfer dürfen nicht unverzüglich eingreifen

Von Volker Griese

WERDOHL • Einen Kleinbrand auf den Gleisanlagen der Ruhr-Sieg-Strecke musste die Feuerwehr am späten Montagnachmittag löschen. In Höhe des Lidl-Marktes, etwa 300 Meter vom Bahnhof entfernt, waren mehrere Bretter in Brand geraten.

Gegen 17.30 Uhr wurden die Brandbekämpfer zu dem Feuer an der Derwentsider Straße gerufen. Allerdings konnten sie nicht gleich zur Tat schreiten und den Brand löschen. Für solche Fälle sieht das Notfallmanagement der Deutschen Bahn genaue Regeln vor, die auch die Feuerwehr einhalten muss. Beispielsweise dürfen die Bahn-

gleise nur betreten werden, wenn zuvor der Fahrbetrieb eingestellt worden ist. Das hatte die DB-Notfalleitstelle in Duisburg auch offenbar sofort nach der Alarmierung der Feuerwehr erledigt. In diesem Fall musste aber auch noch die Oberleitung für den elektrischen Zugbetrieb abgeschaltet werden. Die führt Spannung von 15 000 Volt und eine Frequenz von 16,7 Hertz – zu gefährlich für die Feuerwehrleute, die den Brand mit Löschwasser bekämpfen wollten.

Sowohl die Einstellung des Fahrbetriebs als auch die Abschaltung der Oberleitung musste in der Kreisleitstelle der Feuerwehr schriftlich

vorliegen. Von der Alarmierung der DB-Notfalleitstelle bis zum Eintreffen der Fax-Bestätigung bei der Feuerwehr-Kreisleitstelle in Lüdenscheid vergingen exakt neun Minuten. Neun Minuten, in denen die Feuerwehr, die per Funk über den Faxeingang informiert wurde, praktisch nichts tun konnte. „In diesem Fall bestand ja auch keine unmittelbare große Gefahr“, erklärte Werdohls Feuerwehrchef Kai Tebrün. Anders hätte die Feuerwehr möglicherweise gehandelt, wenn Menschenleben bedroht gewesen wäre, sagte er.

Die eigentlichen Löscharbeiten unter der Leitung von Guido Heil gingen dann

schnell vonstatten: Mit Wasser löschte die Feuerwehr die brennenden Bretter innerhalb weniger Minuten. Um 18.12 Uhr informierte die Feuerwehr-Leitstelle die Deutsche Bahn darüber, dass das Feuer gelöscht sei und die Bahnstrecke wieder befahren werden könne. Warum die Bretter auf den Gleisanlagen in Brand geraten sind und wie sie überhaupt dorthin gekommen sind, darüber wurde auch gestern bei allen Beteiligten noch gerätselt.

Video
zu diesem Thema
www.come-on.de

09.05.2018

Süderländer Volksfreund

Keine Zeit für Video-Doktor

Wartezimmer überfüllt / Praxen sind kaum per Telefon zu erreichen

Von Volker Heyn

WERDOHL ■ Praxis-Check am Dienstagvormittag: Der Ärztetag in Erfurt steht bevor, es geht um die Zukunft von Tele-Medizin und Fernberatung per Video. In Werdohl sind die niedergelassenen Mediziner allerdings sehr weit von Video-Beratung entfernt. Bei vielen Praxen kommt der Anrufer nicht einmal an die Arzthelferinnen heran, geschweige denn an den Arzt persönlich. Gleich bei mehreren Fachärzten und Hausärzten geht der Ruf durch, obwohl gerade Sprechstunde ist. Es sind einfach viel zu viele Patienten zu behandeln. Trotz vieler Versuche kommt kein einziges Gespräch mit einem Arzt zustande.

Die Praxen von Hausarzt Dr. Hussein Al Shami an der Feldstraße und Romutis Petkevicius an der Bahnhofstraße machen Urlaub und sind geschlossen, mit Himmelfahrt und dem Brückentag steht eine kurze Arbeitswoche und ein langes Wochenende bevor. Für die verbleibenden Praxen bedeutet das einen Ansturm, der nur mit viel Disziplin zu bewältigen ist.

Bei Dr. Roumani-Spree an der Freiheitstraße ist immerhin die Praxis telefonisch zu

erreichen. Einen vereinbarten Rückruf könne der Doktor leider nicht einhalten, heißt es, er werde vielleicht am Abend dazu Zeit haben. Die Praxis biete keine Video-Beratung an. Was diese Arzthelferin sagt, ist bei vielen nachfolgenden Anfragen zu hören: „Die Praxis ist rappellvoll, der Arzt behandelt einen Patienten nach dem anderen.“

Ähnliches gibt es bei den Hausarztpraxen von Dr. Thomas Greif am Reißberg und vom Internisten Karsten Riege an der Freiheitstraße zu hören. Die Wartezimmer seien überfüllt, die Doktoren arbeiten ihre Patienten ab. Video-Beratungen würden nicht angeboten, telefonische Beratungen von Patienten seien in manchen Fällen möglich. Noch ein Beispiel für die Belastung der Mediziner: Um als Zeitung eine Auskunft von einem bestimmten niedergelassenen Arzt in Werdohl zu bekommen, solle am besten eine schriftliche Anfrage gestellt werden. Die könnte der Arzt dann „irgendwann nebenbei“ beantworten.

Während seit gestern auf

dem 121. Ärztetag in Erfurt darüber debattiert wird, ob eine Video-Beratung auch ohne vorherige persönliche Visitation erlaubt werden kann, ist bei den Werdohler Ärzten noch nicht einmal ein telefonischer Erstkontakt möglich.

Wer als Patient in einer örtlichen Hausarztpraxis vom Doktor am Telefon beraten werden will, muss zwingend ein persönlich bekannter Patient sein. Der Erstkontakt zum Arzt muss ausschließlich von Angesicht zu Angesicht erfolgen.

Dr. Hikmet Dogan, der vor zwei Jahren die kleine Hausarztpraxis von Dr. Bessel übernommen hatte, ist technischen Neuerungen sehr aufgeschlossen. Video-Beratung gibt es allerdings auch

in seiner Praxis nicht. Selbst die Kommunikation zwischen den Arzthelferinnen und dem Doktor ist technisiert. Dennoch: Auch hier schauen sich Arzt und Patient stets in die Augen.

Bei den Fachärzten scheint die Nachfrage der Patienten noch stärker zu sein: Beim Orthopäden, beim Augenarzt und in der HNO-Praxis laufen die Anrufe über Minuten ins Leere, obwohl die Praxis gerade geöffnet sein sollte. In wieder anderen Praxen hängt der Anrufer in Warteschleifen: „Bitte legen Sie nicht auf! Der nächste freie Mitarbeiter wird sich um Sie kümmern.“ Der Werdohler Hautarzt lässt auf den Vorsitzenden der hiesigen Ärzteschaft in Neuenrade verweisen, für das Thema Video-Beratung habe er aktuell keine Zeit.

15 Allgemeinmediziner

Was die Hausärzte angeht, so liegt die Versorgungsquote in Werdohl und Neuenrade – die Städte fasst die Kassenärztliche Vereinigung zu einem Bereich zusammen – bei 75 bis 90 Prozent.

Derzeit sind in den beiden Kommu-

nen 15 Allgemeinmediziner tätig, das entspricht einer aktuellen Quote von 82 Prozent.

Diese Zahlen gab Bürgermeisterin Silvia Voßloh im Rahmen der jüngsten Sitzung des Sozialausschusses bekannt. ■ cwi

Ein Blick hinter die Kulissen Süderländer Volksfreund

09.05.2018

76 Schüler der Grundschule Spormecke und der

Primusschule erkunden die (Berufs-)Welt der Erwachsenen

Von Tim Willer, Carla Wüst und Martin Meyer

SCHALKSMÜHLE ■ In der Welt der Erwachsenen stöbern – insgesamt 76 Kinder der Grundschule Spormecke und der Primusschule strömten am Dienstag im Gemeindegebiet aus, um sich das anzusehen und dabei mitzumachen, was die Großen jeden Tag tun – nämlich arbeiten.

Die Stöberkinder besuchten die unterschiedlichsten Geschäfte, Firmen und andere Institutionen (→ siehe Info-Kasten). Dabei sollen sie den Alltag der Erwachsenen kennenlernen und zudem soll dabei Verständnis für beide Seiten entstehen, so der Wunsch von Jörg Schönenberg, dessen Verwaltung mit an der Organisation des Tags beteiligt war. So war der Bürger-

meister selbst mit vier Kindern im Rathaus unterwegs. Auf ihrer Tour vom Bürgerbüro, dem Bauamt und bis zur Kammerei erfuhren die Kinder, was eine Verwaltung alles weiß und wie viel Arbeit jeden Tag ansteht.

Auch bei Blumen Rössler und im Eiscafé Valentina waren Kinder zu Besuch. An beiden Stellen legten die Geschäftsführer Monika Rössler und Bruno Sapere viel Wert darauf, dass die Teilnehmer vor allem den Beruf kennenlernen. „Die Kinder können hinter die Kulissen blicken“, sagt Valentina Sapere, die Tochter des Eisverkäufers.

Gefallen hat es den meisten Stöberkindern. Von den Blumen, dem Eis oder den vielen Informationen waren Lia (10 Jahre), Nick (9) oder auch

Amelie (9) begeistert. „Ich finde die Leute nett und dass man viel probieren darf“, sagt Laura (9), die im Eiscafé den Vormittag verbrachte und da sogar die Kundschaft bedienen durfte.

„Zum Glück gibt es noch genug Unternehmen, die sich die Zeit für die Kinder nehmen. Hoffentlich bleibt das so“, sagt Organisatorin Kerstin Busse vom Jugendzentrum.

09.05.2018

Lüdenscheider Nachrichten

Stöberstellen

Albrecht Jung, Blumengeschäft Rössler, Eiscafé Valentina, Feuerwehr Schalksmühle, Verwaltung, Günther Spelsberg, Kaiser, KiTa & Familienzentrum Wansbeckplatz, Lumberg Connect, Märkischer Kreis Druckerei, Märkischer Kreis Natur- und Umweltamt, Märkischer Kreis Schul- & Jugendärztliche Dienst, Allgemeiner Anzeiger, Michél Mode, Nicolay Schulte, Polizeiwache Halver, Seniorenpark, Total Station Mertens, 3D-High-Tec Poschmann, Eiscafé Valentina, Elektrotechnik, Quenzel, Fotostudio Halverscheid Bauhof, Hans Schriever, Hirsch Apotheke, Kaiser, Landesbetrieb Wald & Holz NRW, Lumberg, Malerbetrieb Windfuhr, Märkische VBG Fahrschule, Kreis Druckerei, Netto, Garten- und Landschaftsbau, Schnöring, Sparkasse

Janke in Unna einstimmig gewählt

Stadtbaurat tritt seine neue Position als Kreisdirektor bereits am 1. August an

Von Stefan Drees

Iserlohn/Unna. Die Sitzung begann um 15 Uhr, um 15.07 Uhr war die Entscheidung schon gefallen: Der Kreistag des Kreises Unna hat den Iserlohner Stadtbaurat Mike-Sebastian Janke (34) gestern zum Kreisdirektor und damit allgemeinen Vertreter von Landrat Michael Makiolla gewählt. Und der Landrat verriet bei seinen einführenden Worten ein aus Iserlohner Sicht interessantes Detail: Janke wird bereits am 1. August seinen Dienst beim Kreis Unna aufnehmen. Darauf, so Makiolla, habe er sich mit Iserlohns Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens geeinigt.

Ergebnis ein großer Vertrauensbeweis

Bei einer Enthaltung durch den Vertreter der Freien Wähler erfolgte die Wahl Jankes einstimmig. Gleichzeitig wurde Janke durch Beschluss zum Kreiskämmerer bestellt. Und wie sein Vorgänger Dr. Thomas Wilk wird er auch die Aufgaben als Organisations-, Personal- und Kulturdezernent wahrnehmen. In einer kurzen Rede vor dem Kreistag dankte Mike-Sebastian Janke für den großen Vertrauensbeweis, das Ergebnis bedeute auch eine Stärkung für seine anstehenden Aufgaben: den Kreis Unna fortzuentwickeln und in eine gute Zukunft zu führen.

„Am liebsten würde ich hier sofort anfangen“, sagte Janke, aber bis zum 1. August muss er sich noch gedulden. Noch nicht geklärt ist es, wann Mike-Sebastian Janke tatsächlich seinen letzten Arbeits-

tag im Iserlohner Rathaus haben wird. Themen wie Resturlaub sind zu klären. Auf Nachfrage der Heimatzeitung sagte Janke, dass er keinen großen Urlaub mehr plane.

In Iserlohn stellt sich nun die spannende Frage, wie der Weggang von Stadtbaurat Mike-Sebastian Janke, der seit Januar 2014 das Ressort Planen, Bauen, Umwelt- und Klimaschutz geleitet hat und 2016 zum Beigeordneten gewählt worden war, kompensiert werden soll. In den nächsten Tagen wird die Stadtverwaltung eine Stellenausschreibung veröffentlichen.

Der Ausschreibungstext soll nach unseren Informationen bereits größtenteils formuliert sein, Formalien wie die Kontaktierung des Personalrates würden aber noch ausstehen. Offenbar soll die Fachlichkeit eine große Rolle spielen. Gesucht wird demnach ein Bewerber oder eine Bewerberin mit einem Abschluss des Studiums der Raum- und Stadtplanung oder einem vergleichbaren Studium.

Zum möglichen Zeitplan: Es ist wohl geplant, bis zu den Sommerferien über ein Kandidatenfeld zu verfügen. Die Idealvorstellung – das hängt dann natürlich auch von der Kündigungsfrist des am Ende favorisierten Kandidaten ab – wäre eine Neubesetzung der Stelle im September. In der Zeit zwischen dem Janke-Abschied und der Neubesetzung der Stelle dürfte Bürgermeister Dr. Peter-Paul Ahrens kommissarisch die Leitung des Baudezernates übernehmen. Dr. Ahrens ist bekanntlich vom Fach und war vor seiner Wahl zum Bürgermeister

mehrere Jahre Baudezernent in Iserlohn.

Der SPD kommt eine besondere Rolle zu

Gemäß der Vereinbarung mit der CDU bezüglich der Spitzenpositionen im Rathaus kommt der SPD eine besondere Rolle bei der Nachfolgesuche zu. Es werde ganz normal über eine Stellenausschreibung ein Nachfolger gesucht, sagte SPD-Fraktionsvorsitzender Peter Leye dazu auf Anfrage. Aufgrund der anstehenden komplexen Aufgaben wie beispielsweise die Neugestaltung des Schillerplatzes, so Leye, müsse es unbedingt ein Fachmann sein, der künftig unter anderem das Baudezernat leiten wird. In der Fraktion habe die Frage, ob mit dem Nachfolger auch ein möglicher kommender Bürgermeisterkandidat in der Verwaltungsspitze installiert werden soll, überhaupt noch keine Rolle gespielt. Wenn sich ein Kandidat finde, der neben der Fachlichkeit auch hier eine Perspektive mitbringe, sei man natürlich nicht böse. Entscheidend sei aber, dass ein fachkompetenter Janke-Nachfolger ins Rathaus geholt werde.

Unabhängig von der Stellenausschreibung, so Leye, werde man sich auch auf geeigneten Kanälen aktiv umhören und dann interessante Leute ansprechen, sich auf die Stelle zu bewerben.

Die gestrige Rückfahrt nach Iserlohn konnte Mike-Sebastian Janke übrigens mit einer ordentlichen Zahl Blumensträuße antreten, die ihm Gratulanten überreicht hatten.

09.05.2018

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung